Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 18

Artikel: Filmpremière

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer sich dem Film widmet, kann gar nicht genug Feinde haben. Es wäre unrichtig, das Neue kurzerhand nach dem ersten Eindruck beiseitezulegen. Im Segenteil, man soll versuchen, ihm abzugewinnen, was es nach unserer Versicherung andern Kunstfreunden bietet. Seschähe nun dieser Versuch mit verstandesmäßigem "Prüsen", so geschähe er mit untauglichen Mitteln. Wir haben Saben aus der Fülle des Undewußten vor uns, dieses Undewußten, gegen dessen Reichtum nach dem bekannten Wort das dischen Bewußtsein dunn wie die Nebelschicht über dem Wasser erscheint— man muß schon ins Undewußte hinadtauchen, will man sehen, was darin ist. Aus der Filmkunst kann jedoch nie ein Sineinträumen, aus ihr kann allein ein Sineindenken schöpfen. Wessen Denken nicht klar und tief innerlich wurzelt, dem wird die "stumme Kunst" eine Unverständlichkeit bleiben. Ob er sie deshald als Unverständlichkeit nur für sich selber bezeichnen will oder aber als Unsinn schlechthin— das freilich ist dann wieder eine Frage des Intellektes.

So wenigstens wirkt der Film auf mich, ich weiß aber, daß sich bei andern andere Associationen einstellen. Mit der Unbestimmtheit wächst ja

natürlich die Vieldeutigkeit. Hier wie in der Musik.

* *

Filmpremière.

Das "Journal de Paris" veröffentlicht eine launige Schilderung einer Interessentenvorführung in Paris. Wir geben dieselbe nachstehend in sinngemäßer Uebersethung wieder. Man wird sinden: auch diese Angeslegenheit ist international....

"Zwei Uhr dreißig Minuten: Schauplah: Irgend ein Kino auf Boulevards oder den Champs-Elysés. Distrete Beleuchtung. Im Halbdunkel gleiten Schatten vorbei. Die Einladungen, die zu der Uraufführung des neuen Meisterwerkes "Ungezählte Herzen" ergangen waren, trugen ausdrücklichen Hinweis: Deffnung der Saaltüren 2 Uhr präzife. Unfang der Vorführung präzise 2.30 Uhr.

2.45. Die Lampen flammen allmählich auf. Im Parkett, in den Logen alles besetzt. Die Fächer befinden sich in lebhaster Bewegung. Die Zungen ebenfalls. Scherzworte und Bosheiten sliegen hinüber und herüber.

3 Uhr. Die Musiker tauchen in das Orchester hinab. Die Instrumente werden gestimmt. Die Flut der Konversationen nimmt zugleich mit der Temperatur immer mehr zu. Stimmgewirr, Lachen, Ausruse.

3.15 Uhr. Die Galerie fängt an, zu murren. Spazierstöcke werden nach dem Takt, aber sonst recht taktlos aufgeschlagen. Die Wogen des Skandals übersluten das Orchesker. Man hrüllt.

3.30 Uhr. Ein Geräusch in der Musikschlucht. Ein langsamer Walzer

oder eine Opern Overture übertont allmählich die Protestrufe.

3.45 Uhr (statt "Präzise 2.30"). Die Lichter erlöschen allmählich. Grabesnacht. Dann erscheinen auf der weißen Leinwandsläche die langersehnten Worte: "Ungezählte Gerzen". Film in 7 Alten von Schulze und Meger. 5 Minuten lang Listen der Namen sämtlicher Mitarbeiter vom Kulissenschieber auswärts.

Endlich . . . der erste Aft.

. Im Zuschauerraum absolute Stille. Nur im Orchester, wo die Musiker mit Kunst und Ausbauer Lully, Mozart, Massenet, Leoncavallo und andere

Tonfünstler bearbeiten.

4.15 Uhr. Die Freunde der Autoren geben von Zeit zu Zeit, in regelmäßigen kleinen Abständen, kleine Ausrufe der Bewunderung von sich, oder wagen sogar einen Applaus. Sie und da werden vertrauliche Mitteilungen ausgetauscht. Man tuschelt sich allerhand ins Ohr. Kurze Urteile, ohne Berufsinstanz, sind zu hören, wie: "Mein Gott, ist das miserabel!" "Wohaben sie das hergekriegt?" "Keine Handlung, kein Tempo, das ist ja stupide!"

5 Uhr. Der Höhepunkt naht. Im Orchester vermag nichts mehr die Begeisterung der großen Trommel und des Schlagzeuges, das verzweifelte Schluchzen der Geigen und die Leidenschaftlichkeit der Flöten und Obeon

einzudämmen.

Mit einem Male wieder Licht.

Bravorufe brechen los, wie ein wohltätiger Landregen nach einem Sturm. Ein allgemeines Gedränge, man erdrückt sich gegenseitig. Vor dem Ausgange stehen die Verfasser wie eine trauernde Familie vor dem Kresmatorium.

Hände strecken sich ihnen entgegen, warme Glückwünsche werden laut. "Famos, mein Lieber, Famos." "Glänzend." "Ein wirklicher Schlager". "Ein Vermögen ist Ihnen ja sicher." "Ein sicherer Erfolg beim Publikum!"

"Ein Schlauberger ist der, der Ihnen den Film abkauft."

Draußen, auf der Straße, auffallender Umschlag. Die strahlende Sonne dörrt den Dzean der Lobeshymnen aus. "Nein, war das ein Schund!" "Die Sache war geradezu katastrophal!" "Reine Spur von Talent!" "Reine Idee!" "Und die Photographie, eine Affenschande!" "Das Publikum wird ja zischen!" "Arme Geldgeber."

5.30 Uhr. Ein Portier schließt apathisch die Türen, während eine zähe kleine Gruppe vor dem Kino immer noch lebhast bespricht, wie die Sache hätte gemacht werden müssen, wobei gleich der Film des nächsten Tages

im voraus heruntergerissen wird

Filmarbeit am Großvenediger.

Von Max Frankl.

Ueber ihren kommenden Film "Die Sefahren der Berge" gibt die Direktion der Fulag A.=S., München das nachstehende Schreiben bekannt. Es wurde ihr von dem Leiter der alpinen Aufnahmen eingesandt und gibt ein Bild von den großen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um in 2500 Meter Höhe einige Meter Negativ drehen zu können. Die kühle Unerschrockenheit der Teilnehmer spiegelt aus der schlichten, sachlichen Schilderung anschaulich wider.

Kürsinger-Hütte am Großvenediger.

Nachstehend einen kleinen Bericht, unter welchen Umständen wir hier ankamen. Schon bei unserer Ankunft in Innsbruck wurden wir von Bahnbeamten gewarnt, nicht aufzusteigen, da die Lawinengefahr aufs äußerste gestiegen sei und täglich mehrere Unglücksfälle zu verzeichnen wären.

Wir unternahmen trokdem den Aufstieg bis zur Franz Senn-Hütte am Alpeiner-Gletscher im Stubai und kamen trok hestigen Schneeskürmen und